

Im Xenien-Verlag zu Leipzig

erscheint soeben, 3 Wochen nach Ausgabe, in vierter Auflage:

Der Ostdeutsche Kriegsalmannach

für das Jahr 1916

Herausgegeben von

Rudolf Herbert Kaemmerer

Mit vielen Bildbeigaben M. 1.—, in Leinen M. 2.—

Prof. Dr. Gustav Buchholz in der Literar. Rundschau des Berliner Tageblatt vom 5. Oktober 1915:

1911 hatten die leider zu früh dahingegangene Ada Freifrau v. Liliencron und der Pofener Dichter Karl Wilczynski die glückliche Idee eines „Ostdeutschen Almanachs“ gefaßt und zur Ausführung gebracht. Er enthielt Beiträge von Künstlern, Dichtern und Gelehrten, die in unserem Osten wirken oder dort geboren sind. Im ganzen eine Leistung, die sich vor allem im engeren Osten selbst rasch viel Freunde erwarb. Aber wie das bei einem solchen ersten Versuch kaum anders sein konnte — der Maßstab war zu niedrig genommen, das Mittelgut durfte sich zu breit machen und drückte dadurch auch das bleibend Wertvolle. Man hatte das Gefühl, sich in gemischter Gesellschaft zu befinden.

Rudolf Herbert Kaemmerer hat jetzt diese Klippe glücklich vermieden. Sein „Ostdeutscher Kriegsalmannach 1916“ greift höher. Eine feine und kritische, dabei lebenswürdige Hand, eine Künstlerhand hat diesen Strauß gewunden. Nichts Banales und Gleichgültiges, nichts Lautes und Schreiendes, keine Pose und kein Pathos, aber auch kein leeres ästhetisches Spiel. Eine Harmonie gedämpfter Klänge voll Tiefe und Wärme, die glücklich zusammenstimmen. Ein Kriegsunterhaltungsbuch im besten Sinn. Ein Buch, das zugleich für unseren Osten zeugt, für das wenig gekannte und oft mit Unrecht über die Achsel angesehene „Ostelbien“, als wenn es literarisch und künstlerisch nur ein minderwertiges Anhängsel unseres Vaterlandes sei. Ein Buch, das in die ernste und feste Kriegsstimmung hineinpaßt, aus der es hervorgewachsen ist — „gefaßter Mannheit schlichtes Heldentum“ kündend, wie es in Max Halbes hier veröffentlichtem Vorwort zum Schauspiel „Freiheit“ heißt, das jetzt während des Krieges in München zur Aufführung kam.

Unter den „ostdeutschen“ Beiträgen nimmt Ostpreußen die erste Stelle ein. Wie ein Roman lesen sich R. Müllers „Erlebnisse als russischer Gouverneur von Gumbinnen“, die zugleich einen nicht geringen dokumentarischen Wert besitzen. Von ähnlich quellenmäßigem Charakter ist Franz Deibels lebendige Schilderung „Königsberg in Hangen und Bangen“. Sie ward am Tage der Schlacht bei Ortelsburg (29. August 1914) für eine Berliner Zeitung geschrieben, durfte aber damals nicht gedruckt werden. Unter den zahlreichen dichterischen Beiträgen, die sich um das Thema Ostpreußen gruppieren, geben Hans Kysers melancholisches Gedicht „Denk es Seele“ und vor allem drei Gedichte des hochbegabten, in der Nacht vom 9. zum 10. Januar bei einem Sturmangriff vor Soissons gefallenen Walther Heymann die poetische Stimmung am reinsten und ergreifendsten wieder. Ihnen an die Seite stellt sich Paul Bloks feine und warmherzige Skizze „Wenn die Nacht gekommen ist“.

Überhaupt bringt der Almanach eine Blumenlese ostdeutscher Dichter: Carl Busse, Heinrich Spiero, Max Halbe, Karl Wilczynski, Arthur Brausewetter, Fritz Engel, Emil Ludwig — sie alle haben Verse beigezeichnet, die hier auf das feinste abgestimmt zusammenklingen. Aus ihrem Chore hebt sich Carl Hauptmanns burleske Szene „Im Dorf des bunten Bürgermeisters“ stark heraus. Deutschland kennt diesen nachdenklichen Dichter noch immer zu wenig. Er verdient in seiner kräftigen, spröden Eigenart besser gewürdigt zu werden. Hier hat er eine Gabe geliefert, die durch Umfang wie durch Bedeutung im Mittelpunkt des Almanachs steht. „Aus dem Bürgermeister müßte man eine Essenz machen, faule Köpfe und feige Herzen zu stärken“, sagt ein deutscher Offizier in diesem kleinen feldgrauen Stück, und ein anderer erwidert: „Die Welt ist vielleicht doch von einem Wesen gemacht, das sich auf tolle Späße versteht.“ Hier liegt der Schlüssel zum Verständnis dieses dichterischen Wurfes, seine poetische Quintessenz.

Fein und verständnisvoll sind Bilder eingestreut. Nicht zu viele, so daß jedes zur Wirkung kommt. Allgemein interessieren wird Karl Zieglers vom Pofener Kaiser Friedrich-Museum angekaufter Hindenburg. Manchem wird Hedwig E. Sachsens stimmungsvolles Bildchen „Posten“ und der Entwurf zu einem eisernen Wehrmann von W. Groß mehr sagen.

Die Wissenschaft tritt in einem Buche, das der Dichtung und Kunst gewidmet ist, zurück. Aber ganz fehlen auch weitere Ausblicke nicht. Und das ist es, was wir Kaemmerer als besonderes Verdienst anrechnen, daß sich in seinem Almanach alles wie unter einem gemeinsamen Rahmen rundet. So möchten wir in diesem Zusammenhange Rudolf Lehmanns gescheite und in gutem Sinne nüchterne Ausführungen zu der Frage „Was ist deutsch?“ nicht missen. Eben- sowenig Oskar Bies Betrachtungen zu dem Thema „Menschlichkeit und Krieg“, die in den Schluß ausmünden: „Technik schafft Macht, Macht schafft Recht, Recht schafft Menschlichkeit“, und in dem vernünftigen Rat „sich nicht dumm machen lassen oder gar sentimental“. Auch ein paar Anleihen bei unseren Großen. Kants Worte über ehrliche Kriegführung und die als Auftakt zum ganzen fein gewählte Goethesche Mahnung wird man hier gern lesen. Eine Entgleisung ist nur Platens schwaches und innerlich unwahres „Vermächtnis der sterbenden Polen an die Deutschen“.

Beachten Sie die günstigen Bezugsbedingungen